

So sieht das Christliche Hospiz aus

rga
22.2.18

Ab 2019 soll der lichte, schwebende Bau entstehen. Architekt holt einen Garten ins Innere.

Von Axel Richter

Ihr habt noch drei Wochen zu leben. Wo wollt Ihr diese Zeit verbringen? So hieß die Frage, die sich den Architekten stellte. Eine Antwort „fand sich nicht im laufenden Geschäft“, sagt Friedhelm Reska. Schließlich ging es nicht um irgendein Gebäude, das er mit seinen Kollegen entwerfen sollte. Nun steht das Christliche Hospiz Bergisches Land. Zwar bislang nur auf Papier. Wie Reska es mit seinen Partnern Daniel Wiedenkeller und Philipp Künz gezeichnet hat, soll das Hospiz in Lüttringhausen aber in Zukunft aussehen.

Mit dem lichten eingeschossigen Bau, der beinahe zu schweben scheint, überzeugte das Remscheider Architekturbüro Edelhoff und Reska die Mitglieder des Fördervereins und gewann damit den Architektenwettbewerb vor zwei Mitbewerbern. „Uns hat besonders gefallen, dass es, auch in der Wahl der Materialien, gut zu unserer Region passt“, erklärt Vorsitzender Andreas Holthaus.

„Wir holen das Sterben aus den Hinterzimmern der Kliniken.“

Friedhelm Reska, Architekt

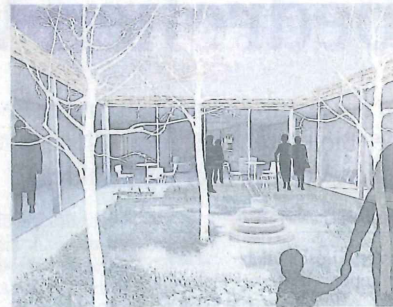
Eine Besonderheit ist der Innenhof. „Wir holen einen Garten ins Innere“, erklärt Friedhelm Reska. Unter Glas werden Bäume und Sträucher wachsen, ein Gemeinschaftsraum lässt Kommunikation zu, ein Raum der Stille soll wiederum den Rückzug ermöglichen. Ein Loch in der Decke lässt den Strahl der Sonne über eine Wand als Projektionsfläche wandern. Von diesem Innenhof gehen die zehn Zimmer für die Patienten ab. Alle mit Außenterrasse, alle barrierefrei.



Präsentieren den Siegerentwurf: Friedhelm Reska, Alexander Holthaus, Daniel Wiedenkeller, Philipp Künz und Dr. Frank Neveling. Foto: Roland Keusch



Der Raum der Stille soll Rückzugsort sein. Ein Loch in der Decke lässt die Sonne einfallen.



Das Atrium wird als Garten gestaltet. Die Patienten sollen Offenheit spüren. Grafiken: Edelhoff & Reska

Entstehen wird das Christliche Hospiz in unmittelbarer Nähe zur Evangelischen Stiftung Tannenhof. Noch ist dort grüne Wiese. Zukünftig wird es abseits der Remscheider Straße an ein bereits bestehendes und zu erweiterndes Wohngebiet angebunden sein. Auch das ganz bewusst. „Sterben ist Teil des Lebens. Wir holen es raus aus den Hinterzimmern der Krankenhäuser“, sagt Friedhelm Reska. 2019 soll mit dem Bau begonnen werden.

Frühestens 18 Monate später wird das Gebäude fertig sein. Betrieben wird es dann von der Stiftung Tannenhof, deren Fachkräfte die Pflege der Patienten übernehmen, gemeinsam mit dem Förderverein, der weiterhin fünf Prozent der laufenden Kosten tragen wird.

Für den Bau selbst hat der heute 170 Mitglieder zählende Verein fünfzehn Jahre nach seiner Gründung 1,6 Millionen Euro an Spenden zusammengetragen. Für das Hospiz wird

das dennoch nicht reichen. Einschließlich der Betten und Möbel rechnet Alexander Holthaus mit Gesamtkosten von 2 Millionen Euro. Er ist zuversichtlich, dass die Finanzierung gelingt. 300 000 Euro kamen zuletzt pro Jahr auf dem Spendenkonto zusammen, große und kleine Spenden aus Remscheid, Wermelskirchen, Hückeswagen und Radevormwald. Gemeinsam zählen die Städte 184 000 Einwohner, für die es bis heute kein Hospiz

STATIONÄRE HOSPIZE

ZAHL 62 Hospize gibt es gegenwärtig in NRW. Im Schnitt kommt jede Einrichtung auf zehn Plätze. Das nächstgelegene Hospiz befindet sich am Dönberg in Wuppertal.

BEDARF Die Nachfrage übertrifft die Kapazitäten. Einrichtungen müssen Absagen erteilen. Das neue Hospiz in Remscheid soll helfen, die Versorgungslücke zu schließen.

gibt. Mit 100 Patienten beziehungsweise Gästen rechnet der Förderverein pro Jahr. Dabei trägt das Hospiz zwar den Begriff „Christlich“ im Namen. Für den Förderverein steht gleichwohl fest: „Wir machen aber keine Religionskontrolle und wir weisen niemanden ab.“ » Standpunkt

Ⓜ **Noch mehr Grafiken, die zeigen, wie das Hospiz einmal aussehen soll, gibt es auf www.rga.de.**